

DAMIT SICH LEISTUNG LOHNT

*Fünf unbequeme Thesen
zum Wert von Leistungswillen
und Eigenverantwortung
in Österreich.*



WIRTSCHAFTSKAMMER OBERÖSTERREICH

WIR MÜSSEN REDEN!

*Was ist los mit
Österreich hinsichtlich
Leistungswille und
Eigenverantwortung?*

Fünf unbequeme Thesen zum Wert von Leistungswillen und Eigenverantwortung in Österreich.

Unternehmerisch denkende Menschen wissen:

Geld, das man ausgeben möchte, muss man vorher verdienen.

Leider ist dieser vernünftige Zugang durch den selbstverständlich gewordenen Wohlstand mehr und mehr verloren gegangen: Wir sind am besten Weg von einer Leistungs- zu einer Forderungsgesellschaft!

Dementsprechend wird immer öfter vermittelt, dass Arbeit leidvoll und Freizeit alles ist. Und es wird vergessen, dass ausgerechnet das viel kritisierte Leistungsprinzip die Basis dieses Wohlstandes ist. Nicht nur in materiellen Dingen, sondern auch hinsichtlich der sozialen Absicherung.

Das setzt eine Spirale in Gang, an deren Ende der Verlust von vielen heute als selbstverständlich betrachteten Errungenschaften stehen wird.

Das wollen wir so nicht hinnehmen:

***Leistungsbereitschaft muss
in der Gesellschaft wieder
selbstverständlich werden!***

Dafür wollen wir uns als Wirtschaftskammer Oberösterreich gemeinsam mit den unternehmerisch denkenden Menschen des Landes mit aller Kraft einsetzen.

DAMIT SICH LEISTUNG LOHNT

MEHR LEISTUNG MUSS BELOHNT WERDEN!

1 MEHR LEISTUNG MUSS BELOHNT WERDEN!

Denn: Wer in Österreich mehr arbeiten möchte, wird mit zu hohen Steuern und Abgaben bestraft.

2 WEG MIT ÜBERZOGENEN GESETZEN UND VERORDNUNGEN!

Denn: Unternehmer:innen sind allzu oft Spielball von bürokratischen Schikanen.

3 WER NUR FORDERT UND WENIG BEITRÄGT, GEFÄHRDET UNSEREN WOHLSTAND!

Denn: Die staatliche Vollkasko-Mentalität und ein überbordendes Sozialsystem können wir uns weder heute noch morgen leisten.

4 LERNEN, WAS MAN WIRKLICH BRAUCHT

Denn: Wissen haben ist zu wenig. Talente entwickeln und neugierig machen – dafür muss Bildung sorgen.

5 UNTERNEHMEN STATT UNTERLASSEN!

Denn: Immer öfter wird vermittelt, dass Arbeit leidvoll, Wettbewerb furchtbar und Freizeit alles ist.

„Mehr Netto vom Brutto!“ hat man schon so oft gehört, dass man es nicht mehr hören kann. Schade! Denn die enorme steuerliche Belastung des Faktors Arbeit in Österreich ist für jene, die mehr arbeiten wollen, alles andere als motivierend. Oder anders ausgedrückt: „Wer rechnen kann, arbeitet Teilzeit.“ Wenn dann noch das Arbeitszeitgesetz (im Kern von 1969!) seine unzeitgemäßen Beiträge liefert, ist die Leistungsbremse fest angezogen.

Um sich eine Malerrechnung in der Höhe von 600 Euro leisten zu können, muss man von seinem Bruttogehalt ganze 1.170 Euro aufwenden, um diesen Rechnungsbetrag begleichen zu können. Dem Maler bleibt vom Rechnungsbetrag nach Abzug sämtlicher Abgaben ebenfalls nur knapp die Hälfte übrig. Dazwischen hat der Staat vom Angestellten und vom Maler rund 850 Euro an Steuern und Abgaben kassiert.

Fazit:

Ein wesentlicher Leistungshemmer in Österreich ist die sehr hohe Steuer- und Abgabenbelastung auf Arbeit (nur in drei europäischen Ländern bleibt einem Durchschnittsverdiener am Monatsende netto noch weniger). Dazu kommt die – in Zeiten des Arbeitskräftemangels besonders fatale – Tatsache, dass sowohl eine Erhöhung der Wochenarbeitszeit als auch ein Arbeiten über das Pensionsalter hinaus unattraktiv gemacht werden.

Und das ist zu tun:

Die Umsetzung der vehement seitens der Wirtschaftskammer geforderten erweiterten Steuerbegünstigung von Überstunden ist ein Meilenstein. Es braucht aber weitere Schritte:

Bonus zur Attraktivierung der Vollzeitarbeit:

Ein steuerlicher Freibetrag in der Höhe von 15 Prozent bewirkt eine Verringerung der Steuerbemessungsgrundlage und würde ebenfalls „mehr Netto vom Brutto“ bringen. Konkret würden jemandem, der 2.500 Euro brutto verdient bei Vollzeitarbeit, dadurch monatlich netto 112,50 Euro mehr bleiben.

Steuerkurve abflachen: Grenzsteuersätze (weiter) senken:

Insbesondere für mittelständische Einkommensbezieher ist die Steuerprogressionskurve dringend weiter abzufachen. Damit vor allem Teilzeitkräfte, die bereit sind, ihre Stunden aufzustocken, von ihrer Mehrleistung auch profitieren.

Die Höchststeuersätze müssen also konsequent weiter sinken. Vor allem auch die Steuersätze für mittlere Einkommen. Konkret: Den Steuertarif für Jahreseinkommen über 34.513 Euro unter 40 Prozent senken und den Steuertarif von 48 Prozent für Jahreseinkommen über 66.612 Euro im ersten Schritt um zumindest 2 Prozentpunkte reduzieren.

Lohnnebenkosten senken:

Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitsplätze sichern:

Die im EU-Vergleich überdurchschnittlich hohen Lohnnebenkosten schaden der Wettbewerbsfähigkeit und dem Standort insgesamt. Der Faktor Arbeit muss daher entlastet werden!

Die niedrige Arbeitslosigkeit ermöglicht eine sofortige Reduktion des Arbeitslosenversicherungsbeitrages um die Hälfte oder im ersten Schritt zumindest auf maximal 5,0 Prozent. Ebenso ist der Beitrag zum Familienlastenausgleichsfonds – so wie im restlichen Europa – strukturell anzupassen und sollte zukünftig primär vom Staat (steuer-)finanziert werden bzw. im nächsten Schritt zumindest auf maximal 3,0 Prozent gesenkt werden.“

Generationsübergreifende Finanzierung des Pensionssystems sicherstellen:

- Anhebung des faktischen Pensionsantrittsalters durch Anreize für längeres Arbeiten, aber auch durch Beschränkungen für vorzeitige Pensionsantritte von gesunden Menschen – Stichwort „Korridorpension“).
- Kostendämpfung des steuerfinanzierten Bundeszuschusses (Die Demografie lässt die Kosten explodieren – Empfehlungen von RH und Pensionssicherungs-Kommission rasch umsetzen).
- Aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung darf die Anhebung des Pensionsalters kein politisches Tabuthema mehr sein!

Fakten-Check:

Wer mehr arbeiten möchte, wird mit Abgaben bestraft!

2/3

In kaum einem anderen europäischen Land ist es finanziell unattraktiver, seine Arbeitszeit auszuweiten, als in Österreich: Erhöht eine Teilzeitkraft die wöchentliche Arbeitszeit von 20 auf 30 Stunden, kassiert der Staat zwei Drittel (!) des Einkommenszuwachses an Abgaben. Kein Wunder, dass es heißt: Wer rechnen kann, arbeitet Teilzeit.

32

Klingt nach politischer Forderung, ist aber heute bereits Realität: 32,8 Stunden – das ist in Österreich der Durchschnitt der wöchentlichen Arbeitszeit. Und der ist eben seit 1995 kontinuierlich gesunken! Bei einer sinkenden Erwerbsbevölkerung geht sich diese Gleichung auf Dauer nicht aus, das liegt auf der Hand.

DAMIT SICH LEISTUNG LOHNT

1 MEHR LEISTUNG MUSS BELOHNT WERDEN!

Denn: Wer in Österreich mehr arbeiten möchte, wird mit zu hohen Steuern und Abgaben bestraft.

2 WEG MIT ÜBERZOGENEN GESETZEN UND VERORDNUNGEN!

Denn: Unternehmer:innen sind allzu oft Spielball von bürokratischen Schikanen.

3 WER NUR FORDERT UND WENIG BEITRÄGT, GEFÄHRDET UNSEREN WOHLSTAND!

Denn: Die staatliche Vollkasko-Mentalität und ein überbordendes Sozialsystem können wir uns weder heute noch morgen leisten.

4 LERNEN, WAS MAN WIRKLICH BRAUCHT

Denn: Wissen haben ist zu wenig. Talente entwickeln und neugierig machen – dafür muss Bildung sorgen.

5 UNTERNEHMEN STATT UNTERLASSEN!

Denn: Immer öfter wird vermittelt, dass Arbeit leidvoll, Wettbewerb furchtbar und Freizeit alles ist.

WEG MIT ÜBERZOGENEN GESETZEN UND VER- ORDNUNGEN!

Idealerweise könnte eine Volkswirtschaft einfach erklärt werden: Unternehmen verkaufen Güter und Dienstleistungen, mit dem erwirtschafteten Geld werden Mitarbeiter:innen bezahlt, ein Teil wird reinvestiert und ein Teil wird als Steuern und Abgaben für unser aller Lebensqualität und soziale Sicherheit abgeführt.

Und Politik und Verwaltung sorgen für die Spielregeln im Wettbewerb, den Schutz der Natur und der Menschen vor Gefahren durch unternehmerische Tätigkeit, lassen aber darüber hinaus die Unternehmen ihre Arbeit tun.

Leider wird das zusehends schwieriger: Österreichs Bürokratie hat sich, oftmals unter dem Deckmantel von rechtlicher Absicherung, immerhin 61.000 Paragraphen und 38.000 Verordnungen einfallen lassen. Diese Lust am Regulieren heißt nichts anderes als: Der Staat und seine Bürokratie trauen den Unternehmer:innen und ihren Mitarbeiter:innen einfach nicht zu, selbstständig und verantwortungsbewusst handeln zu können.

Fazit:

**Bürokratie hemmt
Leistungsfähigkeit, reduziert
Wettbewerbsfähigkeit,
vernichtet Arbeitsplätze und
schadet dem Wirtschaftsstandort.
Daher fordern wir, alle
unnötigen bürokratischen
Belastungen zu beseitigen.**

Und das ist zu tun:

Jahr für Jahr werden tausende neue Rechtsvorschriften auf EU-, Bundes- und Landesebene erlassen. Dadurch entsteht ein Wildwuchs an – teilweise praxisfremden – Vorschriften, die nicht mehr zu überblicken und administrierbar sind.

Dieser bürokratische Wildwuchs muss zurückgestutzt werden, wo er übers Ziel hinausschießt, also keinen vertretbaren Mehrwert für sichere und faire Rahmenbedingungen liefert.

Elchtest und Folgekostenabschätzung:

Wir brauchen für alle neuen Gesetze und Verordnungen auf EU-, Bundes- und Landesebene vor Inkrafttreten einen praxisnahen „Bürokratie-Elchtest“ durch die davon Betroffenen, sowie eine praxisnahe wirtschaftliche Folgekostenabschätzung. Außerdem ist eine unabhängige Kontrollinstanz zur Prüfung neuer Gesetze und Verordnungen einzurichten, ähnlich dem „Nationalen Normenkontrollrat“ in Deutschland. Dieser berät die Politik bei Bürokratieabbau und besserer Rechtssetzung.

Durchforsten und Vereinfachen:

Insbesondere ältere Regelungen, wie Melde-, Kontroll- und Dokumentationspflichten, müssen unter Einbeziehung von Praktiker:innen auf Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit hin überprüft und gegebenenfalls gestrichen werden.

Digitalisierungsoffensive:

Es braucht einen Digitalisierungsschub von Behördenverfahren. Keine Automatisierung bestehender Prozesse, sondern Datenverknüpfung mit höchster Sicherheit, nutzerfreundliche Prozessgestaltung und verständliche Erklärungen zu den erforderlichen Angaben.

Verhältnismäßigkeit bei Strafen:

Unverhältnismäßig hohe Strafen und sachlich ungerechtfertigte Mehrfachbestrafungen für Gewerbetreibende müssen abgeschafft werden. Ein weiteres Gebot der Stunde ist die Stärkung der Eigenverantwortung und gerechte Verteilung der Risiken und Haftungen. Beispielsweise ist die Erfüllung eines „funktionierenden internen Kontrollsystems“ in der Praxis de facto nicht umsetzbar – hier benötigt es einen raschen Paradigmenwechsel!

Verletzt z. B. ein Betrieb Verwaltungsvorschriften, müssen Führungskräfte persönlich die Strafe zahlen, es sei denn, es gibt ein „wirksames Kontrollsystem“. Aber die Anforderungen an dieses Kontrollsystem sind so hoch, dass sie de facto niemand erfüllen kann. Daher fordern wir praxistaugliche Kontrollsysteme und mehr Eigenverantwortung, um die Unternehmer:innen vor Strafen schützen.

Fakten-Check:

Bei bürokratischen Belastungen ist Österreich nach wie vor in der Weltspitze!

56

Österreich erreicht im „Global Competitiveness Report“ des World Economic Forum beim Punkt „bürokratische Belastungen“ lediglich den traurigen 56. Platz. Die geringste Bürokratie weist Singapur auf und holt sich damit Platz 1. Und auch unser Nachbarland Deutschland wird auf Rang 16 wesentlich besser bewertet als wir.

50

So viele Melde-, Kontroll- und Dokumentationspflichten hat ein Betrieb mit zehn Mitarbeiter:innen. Daraus resultiert ein jährlicher Arbeitsaufwand von fast 1.000 internen und externen Stunden sowie zusätzlichen Kosten von knapp 70.000 Euro. Diese mehr oder minder willkürlich generierten Kosten gehen zu Lasten der Unternehmen und/oder der Kunden.

DAMIT SICH LEISTUNG LOHNT

1 MEHR LEISTUNG MUSS BELOHNT WERDEN!

Denn: Wer in Österreich mehr arbeiten möchte, wird mit zu hohen Steuern und Abgaben bestraft.

2 WEG MIT ÜBERZOGENEN GESETZEN UND VERORDNUNGEN!

Denn: Unternehmer:innen sind allzu oft Spielball von bürokratischen Schikanen.

3 WER NUR FORDERT UND WENIG BEITRÄGT, GEFÄHRDET UNSEREN WOHLSTAND!

Denn: Die staatliche Vollkasko-Mentalität und ein überbordendes Sozialsystem können wir uns weder heute noch morgen leisten.

4 LERNEN, WAS MAN WIRKLICH BRAUCHT

Denn: Wissen haben ist zu wenig. Talente entwickeln und neugierig machen – dafür muss Bildung sorgen.

5 UNTERNEHMEN STATT UNTERLASSEN!

Denn: Immer öfter wird vermittelt, dass Arbeit leidvoll, Wettbewerb furchtbar und Freizeit alles ist.

WER NUR FORDERT UND WENIG BEITRÄGT, GEFÄHRDET UNSEREN WOHLSTAND!

Je öfter verantwortungslose Populisten und Interessenvertretungen vermitteln, dass „es auch ganz gut ohne Arbeit geht“ und dass es ein Bürger:innenrecht auf Wohlstand gibt, umso selbstbewusster werden Ansprüche an Staat und Gesellschaft vorgetragen. Die Folgen erleben Unternehmer:innen immer öfter und mit immer größerem Erstaunen – etwa bei Bewerbungsgesprächen.

Dieses zunehmende Anspruchsdenken wird auch von staatlicher Seite gefördert: Durch einen entspannten Umgang mit dem Pensionsantrittsalter oder zum Beispiel mit der Bildungskarenz. Oder durch Förderungen, die mit der sprichwörtlichen Gießkanne über das Land ausgeschüttet werden.

Und das alles in einem Land, in dem durchschnittlich gerade einmal 1.442 Arbeitsstunden pro Beschäftigungsverhältnis und Jahr (das entspricht im Übrigen schon jetzt in etwa 32 Wochenstunden) gearbeitet wird. Und übrigens: Es gibt nur vier Länder in Europa, in denen weniger gearbeitet wird als in Österreich.

Fazit:

Der Sozialstaat ist eine wichtige Errungenschaft. Wenn er aber in Richtung Versorgungsstaat kippt, wird untergraben, was ihn möglich gemacht hat: Der Leistungswille! Folgerichtig braucht es jetzt mehr Treffsicherheit und mehr Transparenz.

Und das ist zu tun:

Es gibt in Österreich einen breiten Konsens zu einer bedarfsorientierten und solidarisch finanzierten Kranken-, Pensions-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung.

In den letzten Jahren ist aber in vielen Bereichen eine Schiefelage entstanden, die dieses System ins Wanken bringt.

Leistungsorientierte Beschäftigungsanreize setzen: Bringen wir arbeitslose Menschen schneller wieder in Beschäftigung! Dafür schlagen wir vor:

Ein degressiv gestaffeltes Arbeitslosengeld (das bedeutet: anfänglich mehr, mit der Dauer der Arbeitslosigkeit sinkend, insgesamt aber gleich viel), Adaptierung von Zumutbarkeitsgrenzen (bei Menschen ohne Pflegeverpflichtungen darf Mobilität vorausgesetzt werden), Reform von Zuverdienstgrenzen (mit Arbeitslosengeld + Geringfügigkeit lässt sich ganz gut leben, aber es geht auf Kosten der Gemeinschaft!).

Einen Sozialstaat für jene, die es wirklich brauchen: Abkehr vom undifferenzierten Gießkannen-Prinzip hin zu sozialer Treffsicherheit durch:

Konsequente Kontrolle und Sanktionierung von Sozialmissbrauch (zum Beispiel durch eine Sozialtransfer-Datenbank für Behörden), Reform der Bildungskarenz (die bedarfsorientierte Weiterbildung sicherstellt und sinnwidrige Inanspruchnahmen, wie staatlich finanzierte freiwillige Auszeiten oder Karenzverlängerungen, verhindert), Eigenverantwortung statt Risikoverschiebung (etwa durch eine verpflichtende Freizeitunfallversicherung, die Entgeltfortzahlungen abdeckt).

Fakten-Check:

Wer nur fordert und wenig beiträgt, gefährdet unseren Wohlstand!

29,4

Das ist der prozentuelle Anteil der Sozialausgaben am Bruttoinlandsprodukt in Österreich. Das sind die dritthöchsten aller OECD-Länder! In den letzten drei Jahren sind diese Sozialausgaben um ganze fünf Prozentpunkte gestiegen. In Deutschland im selben Zeitraum um 1,3 Prozentpunkte. Da gibt es ganz offensichtlich Nachholbedarf bei der Treffsicherheit.

10

Um etwa zehn Jahre ist die Lebenserwartung in Österreich seit 1970 gestiegen. Gut so. Leider ist im selben Zeitraum das durchschnittliche Pensionsantrittsalter um einige Monate gesunken und liegt momentan bei 59,8 Jahren. Man muss kein Mathematiker sein, um zu erkennen, dass wir da auf ein ziemlich dramatisches Problem zusteuern.

DAMIT SICH LEISTUNG LOHNT

1 MEHR LEISTUNG MUSS BELOHNT WERDEN!

Denn: Wer in Österreich mehr arbeiten möchte, wird mit zu hohen Steuern und Abgaben bestraft.

2 WEG MIT ÜBERZOGENEN GESETZEN UND VERORDNUNGEN!

Denn: Unternehmer:innen sind allzu oft Spielball von bürokratischen Schikanen.

3 WER NUR FORDERT UND WENIG BEITRÄGT, GEFÄHRDET UNSEREN WOHLSTAND!

Denn: Die staatliche Vollkasko-Mentalität und ein überbordendes Sozialsystem können wir uns weder heute noch morgen leisten.

4 LERNEN, WAS MAN WIRKLICH BRAUCHT

Denn: Wissen haben ist zu wenig. Talente entwickeln und neugierig machen – dafür muss Bildung sorgen.

5 UNTERNEHMEN STATT UNTERLASSEN!

Denn: Immer öfter wird vermittelt, dass Arbeit leidvoll, Wettbewerb furchtbar und Freizeit alles ist.

LERNEN, WAS MAN WIRKLICH BRAUCHT

Bildung ist Werkzeug für ein selbstbestimmtes Leben. Mit einem Mehr an Leistung kann jeder zu einem erfolgreichen Bildungsweg gelangen – oder anders gesagt: Bildung und Leistung bedingen sich gegenseitig.

Bildung darf nicht nur bedeuten, Wissen zu vermitteln und Prüfungen abzulegen – viel wichtiger ist die Orientierung an den Stärken des Einzelnen und die Lust am Neuen zu wecken. Es geht um das Erkennen und Fördern von Potenzialen, damit die nächste Generation die Fähigkeit zur Eigeninitiative, Kreativität und Handlungskompetenz aufbauen kann. Das muss in einem zukunftsfiten Bildungssystem selbstverständlich sein.

Fazit:

Wir brauchen ein Bildungssystem, das Kompetenzerwerb, Eigeninitiative und Leistungsbereitschaft gleichermaßen fördert und entwickelt. Bildung muss Menschen das Rüstzeug für ein eigenverantwortliches Leben vermitteln.

Und das ist zu tun:

Die Wettbewerbsfähigkeit unseres Wirtschafts- und Lebensstandortes ist von ausreichend Arbeits- und Fachkräften abhängig. Qualifikationen und Kompetenzen sind über ein intaktes Bildungssystem zu vermitteln. Digitalisierung, Ökologisierung und Globalisierung machen Bildung zur Schlüssellösung.

Bildung muss bei den Jüngsten beginnen:

Deshalb soll jedes Kind – auch unter dem 30. Lebensmonat – einen Platz in einer elementaren Bildungseinrichtung bekommen. Eine qualitätsvolle und flächendeckende Grundbildung ist notwendig. Jedes Kind muss am Ende der Schulpflicht ausreichend lesen und schreiben können, naturwissenschaftliche Grundbegriffe verstehen und auch Werte wie Leistungswillen, Selbstständigkeit und soziale Umgangsformen vermittelt bekommen haben. Damit schafft man Chancengleichheit und verhindert Parallelgesellschaften. Stärkung der dualen Ausbildung: Die duale Ausbildung oder die Lehre sind Basis für die Fachkräftesicherung. Die Lehre braucht dringend Investitionen in Infrastruktur (Gebäude und Schulausstattung, Internatsausstattung), eine Qualitätssicherung bei der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften und einen Digitalisierungsstandard (Endgeräte und digitale Skills von Lehrkräften und Lehrlingen). Das erfolgreiche duale Ausbildungsmodell soll auch für andere Zielgruppen weiterentwickelt werden (z. B. Duale Akademie/Maturanten, höhere Berufsbildung, duale Studien etc.).

Stärkenorientierung und Lust am Neuen wecken:

Unser Bildungssystem muss dem Wissensdurst unserer Kinder, Jugendlichen, aber auch Erwachsenen gerecht werden. Vor allem die individuelle Förderung von Talenten und von Menschen mit Lernschwächen muss in unseren Schulen verankert werden. Von einer Erstausbildung hat sich unser Bildungssystem über die berufsbezogene Ausbildung bis zu einem lebensbegleitenden Lernangebot (Erwachsenenbildung) zu orientieren. Inklusive entsprechender Förderungen und Unterstützungsangebote.

Berufsorientierung in allen Schultypen verankern:

Eine verpflichtende Bildungs- und Berufsorientierung in der 7. Schulstufe unterstützt die passende Berufsentscheidung und hilft, Bildungssackgassen zu reduzieren. Jeder Schüler soll die Möglichkeit haben, einen gesamthaften Überblick über Bildungs- und Berufsorientierungsangebote zu erhalten und über individuelle Beratung bis hin zu Schnuppermöglichkeiten Zugänge zur Praxis bekommen.

Internationalisierung unserer Bildungsangebote:

Eine internationale Wirtschaft braucht, beginnend bei Kindern, ein fremdsprachiges und international ausgerichtetes Bildungsangebot. Möglichkeiten für eine qualifizierte Zuwanderung: Eine internationale Wirtschaft braucht, beginnend bei Kindern, ein fremdsprachiges und international ausgerichtetes Bildungsangebot. Möglichkeiten für eine qualifizierte Zuwanderung: Den dafür notwendigen Ausbau der Rot-Weiß-Rot-Karte, insbesondere für Lehrlinge 18+, muss die Politik dringend umsetzen.

Fakten-Check:

Unser Bildungssystem muss endlich im 21. Jahrhundert ankommen!

22

So hoch ist der prozentuelle Anteil an leistungsschwachen Schüler:innen in Österreich laut einer OECD-Studie. Das sind fast doppelt so viele wie in Finnland, auch Deutschland (17 Prozent) ist einigermaßen weit davon entfernt. Dennoch sind die Bildungsausgaben in Österreich pro Schüler:in die dritthöchsten innerhalb der EU.

0,7

Das ist der Anteil am Bruttoinlandsprodukt, den Österreich für frühkindliche Bildung ausgibt. Also für Kinderkrippe, Kindergarten, Volksschule – dort, wo der Grundstein für Eigenverantwortung und Selbstständigkeit gelegt wird. Zum Vergleich: Die nordischen Länder sind hier führend, Norwegen gibt rund zwei Prozent seines BIP für eine qualitätsvolle Grundbildung aus.

DAMIT SICH LEISTUNG LOHNT

UNTER- NEHMEN STATT UNTER- LASSEN!

1 MEHR LEISTUNG MUSS BELOHNT WERDEN!

Denn: Wer in Österreich mehr arbeiten möchte, wird mit zu hohen Steuern und Abgaben bestraft.

2 WEG MIT ÜBERZOGENEN GESETZEN UND VERORDNUNGEN!

Denn: Unternehmer:innen sind allzu oft Spielball von bürokratischen Schikanen.

3 WER NUR FORDERT UND WENIG BEITRÄGT, GEFÄHRDET UNSEREN WOHLSTAND!

Denn: Die staatliche Vollkasko-Mentalität und ein überbordendes Sozialsystem können wir uns weder heute noch morgen leisten.

4 LERNEN, WAS MAN WIRKLICH BRAUCHT

Denn: Wissen haben ist zu wenig. Talente entwickeln und neugierig machen – dafür muss Bildung sorgen.

5 UNTERNEHMEN STATT UNTERLASSEN!

Denn: Immer öfter wird vermittelt, dass Arbeit leidvoll, Wettbewerb furchtbar und Freizeit alles ist.

In einer idealen Welt wäre allen Menschen klar, dass sie ein Teil der Wirtschaft sind. Sie wüssten: Jedes Mal, wenn man etwas kauft, verkauft, arbeitet oder auch die Entscheidung trifft, nichts zu tun, beeinflusst man die Wirtschaft. Jede:r, ob Konsument, Mitarbeiter oder Unternehmer, spielt täglich eine Rolle in dem großen, vernetzten System, das wir Wirtschaft nennen.

In der echten Welt in Österreich hingegen bedeutet „Wirtschaft“ oftmals: die bösen Unternehmer:innen, die auf dem Rücken von geschundenen Mitarbeiter:innen ihren Reichtum vermehren. Und deswegen muss man der Wirtschaft noch mehr Reglementierungen, Steuern und Abgaben in den Rucksack packen.

Dieses Selbstverständnis ist ein gesellschaftlicher Brandbeschleuniger, der Werte wie Leistungswillen und Eigenverantwortung mehr und mehr in Misskredit bringt. In der Folge wird heute Wettbewerb jungen Leuten weder in der Schule noch im Sport zugemutet. Ab Dienstag ist im Radio zu hören, dass hoffentlich bald Wochenende ist. Und es darf unwidersprochen laut überlegt werden, wie die verbleibenden Jahre zur Pension bestmöglich mit Kur und Krankenstand überbrückt werden können.

Fazit:

Eine solche Stimmungslage im Land dürfen wir als Unternehmer:innen und als Bürger:innen nicht länger betroffen und schweigend zur Kenntnis nehmen, sondern müssen entschieden dagegen auftreten. Leistung und Eigenverantwortung müssen einen hohen gesellschaftlichen Wert darstellen! Weil sie die Rohstoffe der Zukunft sind.

Und das ist zu tun:

Man muss so ehrlich sein: Eine in der Gesellschaft vorherrschende Stimmungslage zu ändern, ist keine einfache Aufgabe.

Die Wirtschaftskammer stellt in den kommenden Monaten das Thema „Leistung muss sich lohnen“ in den Mittelpunkt ihrer kommunikativen Bemühungen. Aber da geht noch mehr: Wenn sich nämlich viele der 100.000 Unternehmer:innen in Oberösterreich vornehmen, das Thema in persönlichen Runden oder im Austausch mit ihren Mitarbeiter:innen anzusprechen und zu diskutieren.

Dann lässt sich etwas bewegen!

Das vorliegende Papier ist als Grundlage dafür gedacht. Damit Unternehmer:innen die hier angeführten Inhalte in eigenen Worten und eigenen Bildern in die Welt tragen können. Oder in einem ersten Schritt nach Oberösterreich.

Womit wir in den nächsten Wochen und Monaten auf Sie zukommen werden:

1 **Informiert bleiben und mitteilen:**

Ein Newsletter zum Thema hält Sie am Laufenden, berichtet über Erfolge und Niederlagen, lädt zu Veranstaltungen ein und ist so aufgebaut, dass er auch für Mitarbeiter:innen in Unternehmen spannend ist.

2 **Den eigenen Interessen ein Sprachrohr geben und mitstreiten:**

Die WKOÖ ist Tag für Tag damit beschäftigt, mit großer Hartnäckigkeit Forderungen durchzusetzen, noch mehr bürokratische Hindernisse zu verhindern oder Zukunftsweisendes auf Schiene zu bringen. Mit unternehmwas.at wird die WKOÖ auf eine Plattform einladen, auf der Unternehmer:innen zu Mitstreiter:innen der jeweiligen Themen werden.

3 **Ein selbstbewusstes Zeichen setzen und mitmachen:**

Wie sagt man seinem Umfeld, dass man stolz darauf ist, selbstständig zu sein? Genau dafür wird es eine Mitmach-Kampagne geben. Das Motto: „Ich bin selbstverständlich selbstständig.“ Wir werden dazu einladen, laut und deutlich zu sagen: „Ohne Leistung wird's nicht gehen.“

4 **An der WKOÖ Interessenvertretung mitgestalten und mitarbeiten:**

Damit die Wirtschaftskammer die Interessenvertretung der Unternehmer sein kann, braucht es – Unternehmer:innen! Nämlich jene, die sich für die Interessen ihrer Branche einsetzen und manchmal auch kämpfen müssen. Ja, das bedeutet Aufwand. Und ja, die Funktionärsarbeit ist manchmal aufwendig, weil man nicht wie im Unternehmen allein entscheiden kann. Aber wer es probiert hat, weiß: Es macht Sinn!

Interesse? Dann schreiben Sie uns > kommunikation@wkoee.at (Stichwort „MITARBEITEN“) > Wir melden uns

DIE KERN- AUFGABEN DER WKOÖ

Wir sind überzeugt, dass Leistungswille und Eigenverantwortung die Rohstoffe für eine erfolgreiche Zukunft sind. Damit Menschen – sowohl jene mit Gewerbeschein als auch jene mit einem Lohnzettel – diesen Werten entsprechend arbeiten können, braucht es passende Rahmenbedingungen.

Um diese Rahmenbedingungen sicherstellen zu können, haben wir als Unternehmen und Interessenvertretung der Selbstständigkeit drei Kernaufgaben:

- 1** *Wir werden nicht aufhören, Hürden, die dem Unternehmertum, der Selbstständigkeit und der Eigenverantwortung im Weg stehen, aufzuzeigen und zu bekämpfen.*
- 2** *Wir werden jene Herausforderungen, die einzelne Unternehmer:innen oder ganze Unternehmen in einer Zeit des raschen Wandels überfordern, gemeinsam annehmen und Lösungen erarbeiten.*
- 3** *Wir werden uns unnachgiebig dafür einsetzen, dass Leistungswille und Leistungsträger:innen anerkannt und honoriert werden, damit die Fleißigen am Ende nicht die Dummen sind.*

Fakten- Check:

25.000

Arbeits- und Sozialrechtsberatungen

Damit Unternehmer:innen zu ihrem Recht kommen

11.000

Fachkräfte für die Wirtschaft

mit einem Lehrabschluss zertifiziert

100.000

Teilnehmer:innen bei WIFI-Kursen und -Seminaren

mit Qualifikationen und Kompetenzen ausgestattet

3.100

Geförderte Beratungen

für eine erfolgreiche Unternehmensentwicklung

10.000

Potenzialanalysen und Eignungstests

für die Arbeits- und Fachkräfte der Zukunft durchgeführt

1.800

Betriebe bei der Internationalisierung begleitet

Gemeinsam vor Ort mit den über 100 WKO-AußenwirtschaftsCenter



Wirtschaftskammer Oberösterreich

Hessenplatz 3, 4020 Linz | Telefon: +43 5 90909 | Fax: +43 5 90909
E-Mail: service@wkoee.at | wko.at/ooe